

Bildende Kunst

Handbuch der Kunstwissenschaft. Die Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts. II. Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den germanischen Ländern. Von Martin Wackernagel. Vierte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. 4^o Mit 160 Textbildern und 9 Tafeln. (221 S.) Potsdam 1932, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. M 19,50

Unter der germanischen Barockarchitektur des 17. und 18. Jahrhunderts, die den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bildet, will die damalige Barockarchitektur im Bereich des ganzen germanischen Nordens verstanden sein, also nicht bloß die deutsche, schweizerische und österreichische, sondern auch die englische, niederländische, belgische, dänische und skandinavische. Zur Untersuchung und Darstellung kommt außer der kirchlichen Barockarchitektur die mit ihr wetteifernde, wenn nicht gar sie an Bedeutung überragende profane. Von den drei Abschnitten schildert der erste die Anfänge der Barockarchitektur in den germanischen Ländern, das Frühbarock, der zweite ihre Blütezeit, das Hochbarock, der dritte ihre Spätzeit, die Rokokoarchitektur. Behandelt werden mehr oder weniger tonangebende Architekten und Theoretiker, der Charakter des Ornaments, die Planbildung, die Innenarchitektur und die Gestaltung des Außenbaues, zumal der Schauseite. Überall schließt eine dankenswerte Zusammenfassung der Ergebnisse ab. Voraus geht dem ersten Abschnitt eine allgemeine Einführung in den Charakter und die Entwicklung der Barockarchitektur, die in ihr sich bemerkbar machenden zwei Richtungen und die für diese bedeutungsvollen Faktoren. Eine große Zahl gut ausgewählter bildlicher Darstellungen erläutert und ergänzt das im Text Gesagte. Wer sich über die Barockarchitektur in den germanischen Ländern, besonders aber über die in mancher Beziehung so eigenartigen Schöpfungen auf deutschem Boden unterrichten will, findet in dem vorliegenden, durch ruhige Sachlichkeit, Anschaulichkeit und eine dem Charakter eines Handbuches entsprechende Vollständigkeit sich auszeichnenden Werk ein vortreffliches Hilfsmittel. Etwas mehr hätte wohl her-

vorgehoben werden können der für die Kirchenbauten des süddeutschen Barocks kennzeichnende hallenkirchenartige Aufbau anstatt des die Kirchen des römischen kennzeichnenden basilikalischen. An Architekten aber hätten wohl noch erwähnt zu werden verdient die Jesuitenarchitekten Kurrer und Mayer, sowie der Heidelberger Hofarchitekt Breunig, der Schöpfer der so hervorragenden Heidelberger Jesuitenkirche.

J. Braun S. J.

Musikerziehung

Handbuch der Musikerziehung. Hrsg. von Prof. Dr. Ernst Bücken, in Verbindung mit Prof. Walter Braunfels, Prof. Dr. H. Lemacher, Prof. E. J. Müller, Prof. W. Kühn, Dr. P. Mies, Dr. K. Roeseling, Oberregierungsrat K. Wicke. (Handbuch der pädagogischen Wissenschaft, hrsg. von Fachmännern der Wissenschaft und Praxis.) 4^o (443 S. Text mit gegen 500 Notenbeispielen und figürlichen Darstellungen sowie 1 Farbentafel) Wildpark-Potsdam 1931, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. In Leinen geb. M 20.—

„Der Musikunterricht wird sich in allen seinen Erscheinungsformen davon durchdringen müssen, daß es vorzugsweise an ihm liegt, die Musik zu einer der Grundlagen von Erziehung und Bildung zu machen.“ Diesem Gedanken des Vorwortes folgend, hat sich eine Gruppe erster Fachmänner zusammengefunden, um Ziele und Wege einer Musikerziehung aufzuzeigen, die „neben dem Ausbau des eigenen Feldes auch den Einbau in das große Ganze der Kulturpädagogik in rechter Weise vornimmt“. Die Frucht dieser Arbeit liegt nun in diesem ungemünzt reichhaltigen und — etwa den rein wissenschaftlichen Beitrag von Wicke und die mehr grundsätzlich erörternden von Braunfels und Bücken ausgenommen — durchaus praktischen Handbuch vor. Bei einer ersten Überschau über die Namen der Mitarbeiter legt sich zwar der Seitengedanke an ein „Handbuch der ‚rheinischen‘ Musikerziehung“ nahe: fünf von den sieben Mitarbeitern entstammen dem Kölner Arbeitskreis. Doch macht sich das kaum je als Schwäche, sondern zumeist als Stärke des Werkes fühlbar: es enthält wenig

nur theoretisch Erdachtes, dafür um so mehr praktisch Erprobtes. Besonders begrüßen wir den Beitrag „Musikerziehung in der Volksschule“, der den allzu oft vergessenen Unterbau musikalischer Volksbildung in verhältnismäßig breitem Ausmaß behandelt. (Bedauerlich ist nur, daß ausgerechnet in dem wichtigen, freilich auch schwierigen Abschnitt „Stimmbildung“ die sonst mustergültige Anschaulichkeit zu Gunsten einer, wie uns scheint, blutleeren, nüchtern-begrifflichen Darstellung verlassen wird.) Dankenswert ist auch die innere Aufteilung des Werkes in zwei Linien, die wir als die „schulische“ und „außerschulische“ bezeichnen möchten: der letzteren, die auch leider oft in ihrer Bedeutung vergessen oder verkannt wird, gelten vor allem die Beiträge über die musikalische Bildung (nicht bloß „Aus“bildung) unserer künftigen Musiklehrer, und über die „Musikerziehung in Gesangschören“. Freilich fühlt man, gerade wenn man diese Beiträge gegen den gesamten Inhalt des „Handbuches“ abwägt, wie sehr unsere heutige Musikerziehung einseitig auf „Schule“ eingestellt ist, während ein starkes öffentliches Musikleben sich um derartige pädagogische und ethische Be-

strebungen herzlich wenig kümmert. Kann da mit schulischer Beeinflussung allein abgeholfen werden, wo gleichzeitig die Jugend ungehemmt von einem breiten Strom völlig andersgearteter musikalischer Einflüsse überflutet wird? Und was geschieht mit all den Tausenden, die nach Verlassen der Volksschule einzig den Einwirkungen des öffentlichen Musik„betriebs“ ausgeliefert sind? Nicht alle, ja nicht einmal die Mehrzahl, finden den Weg zum Chor, zur Singschule, zur Singschar oder Musikantengilde; viele von ihnen gewiß aus freiem Nichtwollen — sie sollen nicht weiter behelligt werden; viele aber auch wohl nur aus Hilflosigkeit, weil ihnen niemand den Weg weist. Es wäre eine ebenso dankbare wie dringende Aufgabe, sich auch für musikerzieherische Aufgaben dieser Art einzusetzen — etwa in der Art von Professor E. J. Müller in Köln in der Zeitschrift „Musik im Leben“, die bis 1930 erschien —, damit nicht die Auffassung entsteht, als ob Musikerziehung eine Sondervergünstigung für die „Gebildeten“ sei, während sie doch Sache des ganzen Volkes sein und bleiben muß.

G. Straßenberger S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.